

Deine Art und Weise

...macht mich wahnsinnig!

Von Midnight

Kapitel 24: Dinge, die wir nicht erklären können, uns aber glücklich machen...

Nachdem wir uns von Benni und Eli verabschiedet hatten, brachte Luka mich zu sich nach Hause. Auf dem Weg hatte ich wieder angefangen zu weinen und meine Beine wurden so zitterig, das er mich auf seinem Rücken tragen musste.

"Gehts wieder?", fragte Luka besorgt.

"Ja...", sagte ich leise und schmiegte mich an seinen Rücken. Das Haus war schon in Sicht.

"Okay, ich setze dich jetzt ab."

"Ja.", antwortete ich leise und Luka ging langsam in die Hocke, bis meine Füße wieder den Boden berührten. Dann nahm er meine Hand und ging die letzten Meter mit mir bis zur Tür. Er kramte in seiner Jackentasche nach seinem Schlüssel und schloss die Tür auf. Kaum das wir drin waren, schoss auch schon seine Mutter aus einem der Zimmer.

"Lukaaa, wo warst du und was ist denn mir dir passiert Mio?", sie schaute besorgt zwischen uns hin und her.

"Mio geht es nicht so gut. Er hat sich gerade mit seinen Eltern gestritten. Morgen wollen sie mit ihm reden."

"Ohje, armer Mio.", seine Mutter kam auf mich zu und legte mir eine Hand auf meine Schulter.

"Wann immer etwas ist, du kannst jederzeit hierherkommen.", sagte sie mit so einem sanften Lächeln auf dem Gesicht, wie es nur eine echte Mutter haben konnte. Ich hatte mir sowas immer von meiner eigenen Mutter gewünscht. Dieser Wunsch blieb bis heute unerfüllt. Es war schon unfassbar, das eine mir mehr oder weniger fremde Person anbot hierher zu kommen und mir somit einen Platz zur Zuflucht gab. Es war so ähnlich wie mit Sarah. Sie war auch immer für mich da gewesen, bis zu ihrem Tod, der für alle wie ein Schlag ins Gesicht war. Er hatte eine größere Lücke hinterlassen, als es auf den ersten Blick vermuten ließ. Sarah war die Person gewesen, die alles irgendwie zusammen hielt. Als sie nicht mehr war, rissen die Nähte.

"Hm, möchtest du was essen?", wollte Lukas Mutter wissen, aber ich schüttelte den Kopf. Ich wollte eigentlich nur noch bei Luka sein.

Ich wollte mit ihm kuscheln und in seinen Armen einschlafen. Schließlich wusste ich nicht, ob das nach meinem Gespräch mit meinen Eltern noch möglich war. In dem Moment, als mein Vater mich in das Auto zerren wollte und Luka nicht da war, hatte ich eine schreckliche Angst. Ich hatte Angst gehabt Luka vielleicht nicht mehr sehen zu können und das saß tief. Der Gedanke daran mich von ihm trennen zu müssen, war einfach schrecklich. Deshalb wollte ich auch nicht weiter darüber nachdenken.

Bis vor einiger Zeit hätte ich noch ganz anders gedacht. Ich wollte Luka loswerden und heute verstand ich nicht mehr warum das so war. Ich hatte mich wie der letzte Idiot auf Erden verhalten, aber seltsamer Weise nahm Luka mir das nicht krum.

Ganz im Gegenteil. Er nahm mich einfach so an wie ich war, mit meine Fehlern, mit meinen Problemen und allem drum und dran. Dieser Mensch hatte es sogar fertig gebracht, das ich nachts wieder schlafen konnte und das ich mich gut fühlte. Das war schon erstaunlich. Das hatte selbst mein bester Freund nicht so hingekriegt, obwohl Eli wirklich alles für mich tat.

Vielleicht lag das ja an der Macht der Liebe oder so. Selbst ich bemerkte nach und nach, das dieses Gefühl tatsächlich Berge versetzte.

"Kommst du mit hoch?", hörte ich Lukas Stimme fragen.

"Ja...", mit diesem einen, kleinen, winzigen Wort klemmte ich mich an Lukas Arm und wir gingen nach oben. Bei ihm fühlte ich mich grad am sichersten und am wohlsten.

"Du Mio, was hältst du davon, wenn wir ein Schaumbad nehmen?", fragte Luka und als ich das hörte wurde ich rot.

Ein Bad? A...Aber da waren wir doch beide...nackt. Ich würde Luka nackt sehen. Irgendwie hatte ich mich immer noch nicht daran gewöhnt. Seit unserem ersten, gemeinsamen Mal hatte Luka mich nie mehr auf diese Weise angerühert. Zwar lagen wir mal mit freiem Oberkörper nebeneinander und streichelten uns, aber viel mehr war nicht mehr gewesen. Zudem sah ich Luka seiddem nicht mehr ganz nackt. Er zog sich immer dann um, wenn ich im Bad war. Sicher bemerkte er, dass mir das immer noch peinlich war und hielt sich deswegen zurück.

Das konnte auch der Grund sein, warum er mich jetzt mit einem Schaumbad lockte. Bei so viel Schaum, konnte man nicht so viel sehen und vielleicht schämte ich mich dann auch nicht mehr so. Aber auf der anderen Seite, würde ich alles genau fühlen können. Wenn Luka mich in der Wanne in den Arm nahm...waren wir immer noch beide nackt. Das war sicher ein noch viel intensiveres Gefühl, als wenn er mich angezogen in den Arm nahm. Ich überlegte noch eine kurze Weile. Mein Herz klopfte wie wild. Ich schluckte. "Äh...o...okay...", entschied mein Mund. Ich war einfach zu rot, und zu aufgeregt, als das ich hätte auf eine Weise klar denken können.

"Bist du dir ganz sicher?", fragte Luka noch einmal.

Mein Kopf bewegte sich vorsichtig zu einem Nicken. Mein Gesicht

musste immer noch knallrot sein. Ein wenig spürte ich das Zittern in meinen Knochen. Ich war so aufgeregt und nervös, dass ich es nicht fertigbrachte in sein Gesicht zu sehen. Plötzlich spürte ich, wie seine Hand behutsam meinen Kopf streichelte. Ich war so überrascht in dem Moment, dass ich doch noch nach oben schaute. Lukas Lippen verformten sich zu einem milden, lieben Lächeln. Er beugte sich zu mir herunter und küsste mich. Ich schloss die Augen und legte meine Arme um seinen Nacken. Dabei musste ich mich ein wenig strecken und stand auf den Zehenspitzen. Was zählte, war aber nur das Gefühl, das ich bei diesem Kuss empfand. Es war angenehm und warm. In mir schütteten sich die Glückshormone aus und schließlich...unterbrach Luka den Kuss. "Ich lass dann mal das Wasser ein.", sagte er noch und ging dann aus dem Zimmer.

Mit den Fingern einer Hand berührte ich meine Lippen und mit der anderen tastete meinen Bauch ab. Alles war ganz kribbellig. Oje...ich war so aufgeregt.

Luka betrat wieder das Zimmer.

"Die Wanne ist gleich voll, ich hab extra viel Schaum reingemacht." Er lächelte und streichelte wieder meinen Kopf.

"O...okay.", fast automatisch legte ich meine Arme um Luka und drückte meinen Kopf in seine Brustgegend. Er kicherte amüsiert.

"Was ist denn jetzt los?"

"Es ist...mir immer noch etwas peinlich.", diese Worte schlüpfen einfach so aus meinem Mund. "Es...es tut mir so leid, dass ich dir so viele Probleme bereite."

"Hm? Probleme?", er seufzte und streichelte wieder behutsam meinen Kopf. "Aber du machst mir doch keine Probleme. Du bist einfach nur süß. Ich mag deine Art und Weise. Ich liebe dich so wie du bist...Mio."

Kaum das ich diese Worte hörte, schaute ich langsam auf. Luka... mochte mich so wie ich war. Das waren seine Worte. Ich war ja so gedankenlos...dabei hatte er mir das schon sooft bewiesen.

In diesem Moment begriff ich noch mehr, dass...Luka mein Glück war und noch etwas....das wir manchmal Dinge tun, die wir nicht erklären können. Liebe hing nicht vom Geschlecht ab. Liebe ging vom Herzen aus. Sie...war nicht immer ganz klar deutlich.

Manchmal...da brauchte es eine Weile, bis man es begriff. Die Liebe war noch nie Etwas, das man erklären konnte. Sie einfach da. Gegen diese Macht konnte ich mich nicht wehren. Deswegen, war ich jetzt mit Luka zusammen und deswegen...liebte ich ihn so sehr, das ich mir eine Welt ohne ihn nicht vorstellen konnte. Nicht mehr. Dieses Gefühl wurde immer stärker. Jede noch so winzige Berührung war so wunderbar, so unbeschreiblich wertvoll. Wieso brauchte ich nur solange, bis ich so wichtige Dinge ...erst begriff, sie wahrnahm. Bis ich sie selbst in Angriff nehmen konnte?

Luka war es, der mich stärker und glücklicher machte. Für ihn war es nicht wichtig, wie Welt über unsere Beziehung dachte.

Für ihn war nur ich wichtig...nur ich...nicht meine Noten oder irgendein Ansehen...er liebte mich und ich, ich liebte ihn.

Um meine Augen herum wurde es warm. Ich schluchzte.

"M...Mio? Hey, was ist los? Wieso weinst du? Hab ich was falsch gemacht?", er schien so aufgeregt, ich konnte ihm sein besorgtes Gesicht ansehen, selbst durch die Tränen. Sein immer so cool wirkendes Gemüt, wurde butterweich. Ja, das war Luka.

"Ich liebe dich.", flüsterte ich mit Tränen in den Augen.

Er sah mich überrascht an, aber es dauerte nicht lange, bis er lächelte.

"Ich liebe dich auch."

Er beugte sich wieder zu mir runter, um mir einen Kuss zu geben, da betrat seine Mutter das Zimmer.

"Luka? Das Bad ist fertig...oh, ...entschuldig.", die Mutter lächelte. "Geht schnell rein, ehe das Wasser kalt wird.", meinte sie noch und ging wieder, ohne noch weiter ein Wort darüber zu verlieren.

Ich wurde rot.

Luka und ich sahen uns an und mussten anfangen zu kichern.

"Wollen wir?", ich nickte verlegen.

Luka legte zwei große Badehandtücher bereit und schaute dann zu mir rüber.

"Mio, sollen wir uns gegenseitig ausziehen? Oder willst du das selber machen und ich dreh mich um, bis du ins Wasser gestiegen bist?", fragte er. Ich schluckte. Erst dachte ich, das ich lieber auf die zweite Variante zurückgriff, aber...auf der anderen Seite, da wollte ihm auch irgendwie noch näher kommen. Ich wollte meine Angst überwinden.

"Äh...Gegenseitig...", flüsterte ich.

"Okay, aber wenn dir was unangenehm ist, musst du was sagen."

"Ja."

Luka war so lieb. Es kam mir ein bisschen vor, wie bei unserem ersten Mal.

Er beugte sich wieder zu mir runter und küsste mich, dabei nahm er mich in den Arm. Ich wiederte den Kuss. Dabei fuhr er mir unter mein Shirt und schob es nach oben. Ganz langsam und streichelte etwas meinen Rücken. Der Kuss stoppte und ich hob ganz automatisch die Arme, sodass er mir das Shirt ausziehen konnte. Nun war ich an der Reihe. Es war noch etwas ungewohnt, aber irgendwie reizte es mich auch ein wenig ihn auszuziehen und diesen Körper zu berühren, der ja zu dem Menschen gehörte der...daran hatte ich noch gar nicht gedacht. Der ja,...mir gehörte. Der Gedanke machte mich noch verlegener, aber auch glücklich. Luka ging vor mir auf die Knie und küsste meinen Bauch. Wie das kitzelte. Ich musste leise nachen, dann schaute er mich an und grinste zufrieden und zum ersten Mal musste ich auch grinsen und schon fuhr ich mit meinen Händen unter sein Shirt. Die langen Arme gingen nach oben und ich zog es ihm aus.

Da zeigte er sich. Der nackte, so perfekte Oberkörper, der mein Herz so zum rasen brachte. Er war schlank, aber keineswegs dürr. Ich konnte Muskeln spüren. Sie gaben dem Körper eine schöne Form. Ich konnte da nicht mithalten. Ich war eher dünn und nicht so kräftig.

Nun stand Luka wieder auf und machte sich an meiner Hose zu schaffen. Er knöpfte sie auf und zog sie langsam herunter, bis sie von selbst meine Knie herunter rutschte. Ich stieg heraus und schob sie zur Seite. Wieder war ich an der Reihe, aber meine Hände zitterten ein wenig. Luka merkte das sofort und nahm meine Hände und führte sie zu seinem Hosenbund. Langsam beugte er sich zu meinem Ohr herunter.

"Hab keine Angst.", ich nickte vorsichtig und knöpfte seine Hose auf. Ich schob sie herunter. Schnell schob er sich zur Seite und zog sich die Socken aus. Dann zeigte er auf meine Füße. Ich schaute herunter und wurde rot. Ich hatte ja auch noch meine Socken. Ich beeilte mich sie auszuziehen. Und nun... Nun die Boxershorts. Luka fakelte da nicht lange und grinste. Ich schluckte. Was...?

Luka zog mich zu sich, küsste mich, hielt mich mit einem Arm fest und schob mir dabei die Boxershorts herunter. Ich fühlte nur noch, wie sie meine Beine herunter segelte. Ich war nackt. Mein nackter Körper war nur noch durch Lukas Körper bedeckt. Um ehrlich zu sein, fühlte sich das gar nicht mal so schlecht an. Ich kicherte und fuhr mit meiner Hand, wenn auch schüchtern an seinen Hintern. Er grinste.

"Magst du meinen Hintern so sehr?", fragte er dann noch und küsste, frech wie er war, diese Stelle hinter meinem Ohr, wo ich so empfindlich war. Ich musste direkt einen kleinen Laut von mir geben, zuckte ein wenig.

"Hihi, wie süß. Nun aber ab ins Wasser, mein süßer Mio."

"L...Luka...was...!", er hob mich hoch und setzte mich im Wasser, der großen Badewanne ab, wo locker drei Personen platz hatten. Kein Wunder, Luka war ja auch nicht gerade klein und wenn ich so bedachte, das er noch im Wachstum war, war das auch gut so. Jedenfalls befand ich mich nun in dem warmen Wasser, umgeben von Schaum und vor mir ein Luka, der sich einfach seine Boxershorts auszog und zu mir setzte. Knallrot schaute ich erstmal zur Seite.

Schon fühlte ich Lukas Hand auf meinem Kopf und ich schaute wieder zu ihm. Er lächelte und zog mich direkt in seine Arme, ehe ich es in Erwägung ziehen konnte, mich in die hinterste Ecke der Wanne zu verziehen.

"Keine Mattenflucht mein Schatz."

Ma...Mattenflucht? Was hatte er vor? Irgendwie wurde ich etwas nervös. Lu...Luka...? Er kicherte.

"Hey, keine Angst. Du weißt, das ich nichts tue, was du nicht willst."

Ich nickte, wenn auch zaghaft. Wollte ich meine Angst nicht

bekämpfen? Irgendwie musste ich doch mal vorankommen. So viel Geduld würde sicher nicht jeder aufbringen und Luka war doch auch nur ein Mann. Er hatte Bedürfnisse, auch wenn wir Beide noch sehr jung waren. Ich war einfach zu schreckhaft und zu schüchtern. Aber was machte ich mir nur wieder so viele Gedanken? Dabei war das doch gar nicht nötig. Seine Nähe fühlte sich doch so gut an. Ich wollte doch bei ihm sein und ihn fühlen. Eigentlich musste ich nur etwas aus mir herauskommen und ihm sagen, was ich wollte. Ich wollte einen Kuss, der mir meinen Atem raubte. Ich wollte dieses Gefühl!

"K..küsst mich.", brachte ich stotternd hervor.

"Sicher.", sagte Luka leise und langsam drehte er mich um, dann zog er mich an sich und küsste mich. Ich erwiderte den Kuss sofort. Er legte seine Arme um mich, drückte mich an sich. Sofort spürte ich ihn ganz deutlich. Diese Situation war wesentlich intimer, als das, was wir die letzte Zeit nach unserem ersten Mal hatten. Die intimen Stellen unserer Körper waren nur durch den Schaum bedeckt. Trotzdem gab mir das ein wenig Sicherheit und diese Arme die mich festhielten. Mir war so warm. Immer wieder erwiderte ich Lukas Kuss und umgekehrt. Unsere Zungen spielten miteinander. Irgendwann dann setzte Luka sich von der mehr liegenden Position auf. Mit dieser Bewegung forderte er mich mehr oder weniger auf meine Beine auseinander zu nehmen und sie rechts und links um seinen Körper zu legen. Das war wesentlich bequemer, als vor ihm zu knien und natürlich auch noch wesentlich intensiver. Unsere unteren Hälften rieben sich so ein wenig aneinander. Das erregte mich so sehr das ich leise stönte.

Noch ehe es mir es mir auch nur annähernd peinlich sein konnte, zog Luka mich direkt auf seinen Schoß, verschränkte seine langen Beine zu einem Schneidersitz und küsste mich so leidenschaftlich, das ich alles andere vergaß. Er streichelte mir den Rücken und über die Seiten. Alles prickelte. Bein Bauch schien voller Schmetterlinge zu sein. Meine Arme schlangen sich um seinen Nacken. Wir küssten und küssten uns und es sollte nicht aufhören. Ich spürte wie seine Hand sich langsam nach vorne schob und mein Unten bearbeitete. Ich keuchte auf. Jetzt nur keinen Rückzieher machen, dachte ich. Es stimmte mich ein wenig nervös, aber es es fühlte sich auch gut an. Ich wollte mehr. Meine Angst war unbegründet. Luka war so vorsichtig, nicht hastig, nicht ungeduldig. Er ließ sich Zeit und sorgte dafür, das ich mich gut fühlte.

"Lass mich deine Stimme hören.", hauchte er mir so wohlwollend und sanft ins Ohr, dass es mich noch mehr erregte und ich spürte auch deutlich wie sehr Luka es war. Meine Stimme ertönte. Er küsste mich, küsste meine Halsbeuge, die Stelle hinter dem Ohr, die mich so reizte. Dann bearbeitete er meine Brust, fuhr mit der Hand wieder nach unten. Ich war so atemlos, war sicher rot wie eine überreife Tomate.

Mit meinen dünnen Armen klemmte ich mich fast, an diesem warmen, wohligen Körper, an diesem Menschen, den ich so liebte, von dem ich geliebt wurde.

"Darf ich?", fragte er leise. Er knabberte so probierend an meinem Ohr.

"Ah!...Ja...b...bitte! Tu es!"

"Okay..."

Seine Hand streichelte mein Hinterteil und seine Finger fuhren langsam weiter um nach und nach die Stelle zu lockern.

Kurz verzog ich das Gesicht.

"Auaa...", jammerte ich leise, da es erst noch ein wenig schmerzte.

Aber das ging vorbei und ich versuchte mich zu entspannen.

Das wirkte und es fühlte sich langsam immer besser an.

"Bist du bereit?", ich nickte und ließ mich noch einmal küssen.

Dann hob ich den Po und Luka drang vorsichtig ein.

"Langsam...", sagte Luka. "Beweg dich vorsichtig."

Ich nickte und bewegte meine Hüften, auf und ab, kreiste.

Es dauerte nicht lange bis wir beide den Höhepunkt fanden,

und wie von einem Rausch vereinnahmt waren.

Wir beide Stöhnten. Es fühlte sich so gut an. Mehr! Ich wollte mehr! Diese Hitze...das Glück. Alles war egal...ich wollte ihn!

Ich lag erschöpft auf Lukas Bett. Er lag neben mir und streichelte meine Haare, die noch leicht feucht waren. Ich drehte mich direkt zu ihm und kuschelte mich noch mehr an ihn. Er legte seine Arme um mich. Ich war ein wenig beschämt und überrascht darüber, wie hemmungslos ich wurde. Aber dieser Rausch ließ sich einfach nicht aufhalten. Es war wie eine Sucht, der ich nur zu gerne nachgab.

Wir lagen so da in T-Shirt und Boxershorts und sahen uns einfach nur an und lächelten. Hin und wieder ein kleiner Kuss, eine zarte, streichelnde Berührung. Wir waren zusammen, eng aneinander gekuschelt. Es fühlte sich so wunderbar an und ich wusste, es war kein Traum.

*

Es klingelte zur letzten Stunde. Wir hatten Mathe. Lukas vermeintliches Lieblingsfach. Ich konnte deutlich spüren, wie er neben mir verzweifelte. Er war schon dabei sich die Haare zu raufen und sah mich verzweifelt und bittend, ja fast flehend an. Ich kicherte leise, so das es niemand hörte und erklärte ihm worum es ging. Mein Tag wurde zur Überraschung meiner geliebten Mitschüler von extrem guter Laune begleitet. Sogar die Hopper waren heute erstaunlich ruhig. Ganz zu Anfang des Schultages versuchten sie es noch mit blöden Sprüchen, die ich aber nicht weiter beachtete. Ich lächelte einfach nur und Luka tat es mir gleich. Ich wusste nicht wieso, aber ich fühlte mich einfach befreit und besonders solange Luka bei mir war, da

wusste ich, das mir nichts passieren konnte.

Es gab natürlich ein wenig Getuschel, aber das war mir egal. Ganz zum Ende der Stunde war Luka sichtlich erleichtet.

"Du hast es überstanden Luka."

"Ja, dank dir. Lass uns schnell nach Hause gehen.", ich nickte. Und musste gleichzeitig seufzen. Heute war Freitag und das war der Tag an dem ich mich mit meinen Eltern aussprechen musste.

"Alles klar?", fragte Luka.

"Ja...ich bin nur etwas nervös, wegen meinen Eltern."

"Achso, das wird schon. Mach dir nicht altzu viele Gedanken."

"Ich versuchs.", murmelte ich und Luka pattete mir den Kopf. Ich lächelte verlegen. Just in diesem Moment kamen die Hopper an uns vorbei.

"Oh Gott, ist ja ekelhaft, wie die sich verhalten. Kein Wunder, das die für schwul gehalten werden. Scheiß Emos!", ich schaute zu Luka und er schaute mich an. Dann grinste ich und klemmte mich an Lukas Arm. Der schaute mich etwas überrascht an. Viel besser aber, waren die Gesichter der Hopper.

"Mio...", meinte Luka noch kurz.

Anschließend schaute ich zurück zu den drei Idioten.

"Na lieber schwul, als total verblödet."

In meinem ganzen Leben hatte ich noch nie so etwas gewagtes gesagt, oder getan. Ich war immer viel zu schüchtern und zurückhaltend gewesen. Aber nun konnte ich es endlich aussprechen.

Die Hopper wollten noch etwas sagen,"Du kleines...", doch da schaute Luka noch einmal kurz zurück und sie waren still.

Ich wusste immer noch nicht, wie er das machte, aber er hatte wohl so eine Art magischen Blick drauf, der jemanden einfach Mundtod machen konnte.

Die Fahrt nach Hause verlief schleichend. Luka hielt die ganze Zeit über meine Hand und ich lehnte an seiner Schulter.

"Wir müssen raus.", hörte ich ihn nur sagen und ließ mich von ihm mitziehen. Gemeinsam gingen wir Richtung meines Hauses und blieben vor der Haustür stehen. Luka schaute mich an und gab mir noch einen Kuss.

"Du schaffst das.", sagte er noch. Ich nickte und drückte mich noch ein letztes Mal an ihn. Dann schloss ich die Tür auf und verschwand darin.

Ich hatte mich entschlossen, meinen Eltern allein gegenüberzutreten.

Das war der letzte Schritt. Der letzte Schritt, um alles ein wenig zu ändern, um selbstbewusster zu werden. Auch um meinen Eltern vielleicht etwas näher zu kommen, oder zumindest den Mut zu beweisen, den ich ohne Luka niemals hätte aufbringen können.

Ich lief durch den Flur. Mein Weg führte mich ins Wohnzimmer. Meine Eltern waren schon da. Ich klopfte an den Türrahmen. Sie schauten auf.

"Hey...", brachte ich herauf.

"Hallo Milo, wie geht es dir?", fragte mein Vater und schaute mir dabei zum ersten Mal richtig ins Gesicht. Meine Mutter war da etwas verhaltener.

Ich schritt hervor.

"Mir...geht es ganz gut."

"Das ist gut. Also, dann komm mal zu uns und sag uns, was du uns mitteilen willst.", wieder war es die Stimme meines Vaters, die sich meldete.

Ich nickte und setzte mich auf eines der kleinen Sofas. Erst herrschte eine Stille in diesem Raum.

"Mutter, Vater, ich möchte die Schule wechseln.", sprach ich sie gleich auf dieses Thema an.

Meine Mutter schaute auf und ihr Gesicht bekam gleich wieder einen verbitterten Ausdruck.

"Ach und wieso auf einmal?"

"Nicht auf einmal, ich wollte das schon lange, aber ihr wart nie da oder hattet nicht das geringste Interesse mir mal richtig zuzuhören. Diese Schule ist die Hölle für mich. Schon immer. Ich hab mich dort noch nie so wirklich wohlfühlt."

"Kommt nicht in Frage. Du willst doch nur zu Elias auf die Schule. Jetzt begreif doch endlich, das er dich nur verdirbt. Sieh dich doch an.", mein Vater wollte eingreifen, da ergriff ich das Wort.

"Das habe ich Mutter! Und ich bin sehr zufrieden mit meinem Äußeren und mit meinen Freunden auch! Elias ist total in Ordnung! Und das du mit Sarahs Tod nicht zurecht kommst, ist nicht seine Schuld! Es ist nicht seine Schuld, das sie tot ist!", verteidigte ich meinen besten Freund lautstark. Meine Mutter saß plötzlich da wie angewurzelt.

"Das..."

"Nein Mutter! Du musst endlich lernen damit klarzukommen. Du musst lernen mir zuzuhören. Dir ist immer nur das Ansehen in der Familie und meine Noten wichtig, aber nicht ich! Und seit Sarah gestorben ist, bist du noch viel kälter geworden als früher. Seit meiner Kindheit, habe ich mir so sehr gewünscht, eine Mutter zu haben, die mich in den Arm nimmt, die mir zuhört. Eine Mutter, die mich einfach liebt, weil ich ihr Kind bin und aus keinem Anderen Grund!"

"Milo...!", presste sie hervor. Da legte mein Vater seinen Arm um ihre Schulter. Sie schaute ihn an, er schaute sie an.

"Unser Sohn hat recht.", stimmte er mir zu.

"Tia, Sarah war deine beste Freundin und als sie gestorben ist, ist nicht nur für Elias, oder seinen Vater eine Welt zusammengebrochen, sondern auch für dich. Und wir haben uns unseren Sohn gegenüber wirklich nicht wie Eltern verhalten, so wie wir es hätten tun sollen. Besonders in dieser Zeit. Milo, es tut

mir leid, das wir dich so behandelt haben."

Meine Mutter krallte ihre Hände in ihren Rock. Sie fing an zu zittern.

"Mutter, bitte hör auf Elias die Schuld daran zu geben. Er kann nichts dafür! Und es geht mir nicht mal darum an seine Schule zu gehen, sondern einfach von meiner jetzigen wegzukommen. Ich kann das einfach nicht mehr. Ich will neu anfangen. Auf einer anderen Schule, mit Luka.",preste ich hervor.

Meine Eltern schauten auf.

"Luka?", fragte mein Vater. Ich nickte, auch auf die Gefahr hin mich zu verplappern. Ich wollte meine Beziehung nicht mehr verheimlichen müssen.

"Ja, Luka."

"Ist das der Junge von gestern?", wollter er wissen nd meine Mutter schaute mich fragend und etwas schockiert an, so als wüsste sie schon, was die Antwort war.

"Ist dieser Luka etwa...", begann sie.

Ich nickte.

"Ja, Luka ist mein Freund, mein fester Freund.", dabei schaute ich meine beiden Elternteile so ernst an, das es ihnen anscheinend die Sprache verschlug. Meine Mutter war noch etwas entsetzt, aber mein Vater lächelte.

Ich glaube, das dass innerste meiner Mutter noch mächtig gegen diese Tatsache rebellierte und das sie am liebsten wütend werden wollte, doch sie schwieg still und schüttelte nur den Kopf.

"Also doch Milo...", doch mein Vater schüttelte nur den Kopf.

"Nein Tia, Milo scheint sehr an diesem Jungen zu hängen. Das stimmt doch oder?"

"Ja, ich liebe ihn, mehr als alles andere auf der Welt.", sagte ich gerade herraus und wurde dabei fast ein bisschen rot.

"Na dann..."

"Aber Schatz!"

"Tia, sieh dir deinen Sohn doch mal an. Er ist verliebt und da spielt das Geschlecht keine Rolle. Wir können das vielleicht nicht so nachvollziehen, weil wir nie gleichgeschlechtlich geliebt haben, aber wenn er verliebt ist, können wir nichts dagegen ausrichten. Und wenn wir ihm den Kontakt zu Luka und zu seinen Freunden weiterhin verweigern, wird er irgendwann weglaufen, und nichts mehr von uns wissen wollen." Das waren die Worte meines Vaters. Das waren die Worte des Mannes, der sich sonst nie äußerte und sich immer nur aus allem raushielt. Unglaublich!

"Du wirst in der Schule gehänselt oder?"

Ich nickte. Woher wusste er das, er hörte doch nie zu.

"Ich muss gestehen, das ich immer gedacht hatte, das das alles nicht so schlimm ist und wollte es nicht wahrhaben und anstatt dir zuzuhören, sind wir immer weg gewesen. Wir hätten wirklich besser auf die aufpasse müssen.", er schaute zu meiner

Mutter. Die nickte. Ich das sie wirklich viel Mut brauchte, sich zu überwinden, als die die erlösenden Worte sprach.

"Also gut Milo. Du darfst die Schule wechseln und mit Luka und deinen Freunden...kannst du auch kontakt haben. Du...hast recht, es ist wirklich nicht Elias schuld. Ich konnte es einfach nicht verkraften. Als sie plötzlich gestorben ist, wusste ich noch weniger was ich tun sollte, wie ich mit dir und der ganzen Situation klarkommen sollte. Ich hatte Angst ohne sie, meine beste Freundin nicht leben zu können. Und wenn ich dann Elias und dich zusammen sah, da wusste ich von Anfang an, das euch Beide eine genauso enge Freundschaft verband wie Sarah und mich damals. Sie war doch immer da und dann war sie weg und ich wurde wütend auf Elias...er ist ihr so ähnlich. Und wenn ich in dieses Gesicht sah, musste ich sofort an Sarah denken.", sie schniefte. Meine Mutter, die sonst nie ihre Gefühle zeigte weinte. Ich glaubte, das das auch dringend mal nötig war. Ihre Jahrelange Trauer endlich mal Ausdruck zu verleihen, war sicher das Beste, was den Stein in ihr zerbröckeln ließ, der sie so starr machte.

"Milo..es,... es tut mir so leid. Wir können das alles nicht rückgängig machen...und es fällt mir schwer zu glauben, das du mit einem Jungen glücklich wirst, aber ich werde versuchen es zu akzeptieren."

Mein Vater nickte und ich konnte endlich aufatmen.

"Geh nur, ich bleibe bei deiner Mutter.", sagte er. Noch einmal schaute ich zu ihr. Da zwar nicht die Umarmung, die ich mir wünschte, aber zumindest konnte ich jetzt endlich die Schule wechseln und hatte Eltern, die mir nun hoffentlich besser zuhörten. Das war ja schon mal ein riesiger Schritt. Noch bis vor einiger Zeit, hätte ich nicht so mit ihnen reden können, aber jetzt hatte ich den Mut aufgebracht.

Ich trat nach draußen und hielt Ausschau. Wie erwartet stand da Luka. Ich lächelte und rannte auf ihn zu.

"Luka!"

"Mio! Wie ist es gelaufen?"

"Ich darf die Schule wechseln und ...unsere Beziehung werden sie auch akzeptieren."

"Echt? Das ist ja der Wahnsinn!", rief er und umarmte mich und drückte mir einen Kuss auf die Wange.

"Achja...Mio, ich hab das Treffen mit Jessi und Pat auf zwei Wochen verschoben."

"Oh,...", stimmte ja, nächsten Sonntag, war ja Sarahs Todestag.

"Benni hats mir gesagt. Elias ist schon die ganze Zeit so anhänglich, meinte er."

"Ja, das ist er immer, wenn dieser Tag näher rückt."

*

Wir standen auf dem Friedhof. Etwas abseits. Benni und Eli waren noch bei Sarahs Grab. Wir alle hatten Blumen auf ihr Grab gelegt. Luka und ich waren dann einige Schritte gewichen um die Beiden allein zu lassen.

Benni hielt Eli den Arm um die Schulter gelegt und beide starrten gen Himmel.

Ein zarter Windhauch huschte an uns vorbei und ich dachte...

Mein bester Freund drehte sich zu uns um und grinste breit.

"Mio! Luka! Das war Mama. Sie wünscht uns allen Glück und außerdem will sie das Luka ganz besonders auf Mio aufpasst!", brüllte er so laut, das es auch der Rest, der Leute hören konnte, die hier waren, wenn es auch wenige waren. Auf seinem Gesicht zeichnete sich Glück und Zufriedenheit ab. So viel Freude strahlte er an so einem Tag noch nie aus. Das war sicher Bennis verdienst.

"Das tue ich doch sowieso schon!", rief Luka und ich musste lächeln, als er mich in den Arm nahm und mich so gleich provokativ an sich drückte.

Ich kicherte.

"Hey, du lachst ja...", sagte er.

"Ja Luka...ich lache...weil ich der Glücklichste Mensch der Welt bin."

Ja, das stimmte wohl. Es war nicht viel was man brauchte um glücklich zu sein, wenn es nur Menschen gab, die einen liebten so wie man war...Ich hatte die besten Freunde auf der Welt und den besten Schatz auf der Welt, ich hatte Luka, dessen Art und Weise mich wahnsinnig machte...wahnsinnig vor Glück dann waren da noch Eli und Benni...

...und manchmal taten wir eben Dinge, die wir nicht erklären konnten...

~~~~~  
~~~~~

Supiii, das is jetzt das offizielle Ende der Hauptstory. Ich habs geschafft, trotz Schnupfen =,=

Aber ich habe mir überlegt, das das einfach noch nicht das Ende dieser Gesichte sein kann. Daher dachte ich noch an eine Bonusstory, wo ich noch das Wochenende mit Jessi und Pat unterbringe =D

Ich hoffe, euch gefällt dieses Ende. Ich weiß, es wurde viel gelabert, aber das musste nun einmal sein. <3

Ich weiß es ist etwas...naja...komisch das Ende, aber ich mags so.

Bis bald <3 See ya vielleicht beim nächsten Mal. Als Nächstes folgt ein Kapitel von Jessi und Pat. Ich freue mich schon <3

PS:Mensch Mensch ich habe in letzter Zeit so 34 Kapitel geschrieben. Ein echter Maraton also, wenn man bedenkt, das das nicht nur je 4,5 Seiten waren.

Ich bin eeeeeecht geschafft!

umfall

XD

GGGLG Midnight<3 Ich hoffe ihr hattet F*U*N XDDD